

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

Bezugspreis mit Postzuschlag:
Für ein Jahr RM. 7.20
Für ein halbes Jahr 3.70
Für ein Vierteljahr 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr RM. 6.80
Für ein halbes Jahr 3.50
Für ein Vierteljahr 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 31

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 6. August 1943

58. Jahrgang

Der eingebrochene Feind am Mius geschlagen

Schwere Verluste der Bolschewisten

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 4. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: In der Schlacht am Mius haben Infanterie- und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalfeldmarschalls von Manstein und des Generals der Infanterie Hollidt mit vorbildlicher Unterstützung der von General der Flieger Deßloch geführten Luftwaffenverbände wiederholte Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte vereitelt und im schwingvollen Gegenangriff den nördlich Kubyschewo eingebrochenen Feind geschlagen.
Bis zum 2. August wurden in diesen Kämpfen 17.895 Gefangene eingebracht, 730 Panzer, 703 Geschütze und 398 Granatwerfer sowie zahlreiche andere Waffen und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die Verluste des Feindes an Toten betragen ein Vielfaches der Gefangenenzahl.



Auf Sizilien haben deutsche und italienische Truppen erneut in tagelangen schweren Kämpfen gegen einen vielfach überlegenen Gegner und bei schwierigsten Gelände- und Klimaverhältnissen einen großen Abwehrerfolg errungen.
Nordamerikanische Divisionen versuchten immer wieder den mittleren Abschnitt der Front zu durchbrechen. Alle Angriffe scheiterten jedoch unter schweren Verlusten an Menschen und Material. In der Zeit vom 10. bis 31. Juli wurden durch unsere auf der Erde kämpfenden Truppen 309 britisch-nordamerikanische Panzer vernichtet, fliegende Verbände, Flakartillerie der Luftwaffe und Verbände des Heeres schossen im gleichen Zeitraum im Mittelmeerraum 199 Flugzeuge ab, davon allein 132 über Sizilien.
Bei Tagesvorstößen schwächerer feindlicher Fliegerverbände in die besetzten Westgebiete wurden neun Flugzeuge zum Absturz gebracht. Sicherungstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in mehrstündigen Gefechten nördlich Terzschelling ohne eigene Ausfälle drei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein fünftes Schnellboot wurde in Brand geschossen.

Die Abnutzungsschlacht haben die Sowjets verloren
Über die von den Sowjets seit langer Zeit für diesen Sommer geplant gewesene Rückenoffensive muß man jetzt, so sagt die schwedische Zeitung „Aftenbladet“, ein negatives Urteil fällen, denn ein so sorgfältig und großangelegter Durchbruchversuch hätte nach so langer Zeitdauer entscheidende Ergebnisse aufweisen müssen, was aber keineswegs der Fall ist. Geländeverluste seien im Osten, so sagt das Blatt weiter, von geringerer Bedeutung, falls sie

nicht etwa in strategischer Hinsicht beherrschende Rückwirkungen haben. Die weitaus größere Rolle spielten vielmehr die Opfer, die man dem Gegner aufzwingen, also die Verluste an Material jeglicher Art? An Panzern, Flugzeugen, Kanonen, aber auch an Menschen, an Soldaten. Bei dem Kampf um Drel — „das neue Verdun“ nennt das schwedische Blatt das gigantische Ringen um diese Stellung — werden vielleicht die Verluste die Entscheidung bringen. Sollten die Bolschewisten Drel erobern können, würde der Preis für diesen „Sieg“ fürchtbar sein. Schon heute werde man sich im Kreml fragen, ob der Beschluß zu der Sommeroffensive auch wohl überlegt gewesen sei. Das einzige, was man bis jetzt als Ergebnis dieser Offensive verbuchen könne, sei ein ungeheurer Verbrauch an Mannschaften und Material gewesen, wodurch die Voraussetzung für einen strategisch bedeutungsvollen Durchbruch nur geringer geworden sei.

Was man in England aus der Sowjetunion nicht gerne hört

Die englische Zeitschrift „Tribune“ schreibt, man habe eine Erklärung, die der Stellvertretende Rat der Volkskommission Wsjchinski vor englisch-amerikanischen Pressevertretern in Moskau vor einiger Zeit abgab, in England fast völlig totgeschwiegen. Wsjchinski habe mitgeteilt, daß man mit Rücksicht auf die „entwickelte Versorgungslage“ der Sowjetunion die Nationen der Sowjetunion habe kürzen müssen. Diese Maßnahme, so betont „Tribune“, deute auf den großen Ernst der sowjetischen Ernährungslage hin. Die englisch-amerikanische Tonnage leide zwar sehr unter Lebensmittellieferungen an die Sowjetunion, aber die Sowjets seien in höchstem Maße auf Einfuhr angewiesen.

Englisch-amerikanische Durchbruchversuche auf Sizilien gescheitert

„Eine kleine Menge entschlossener Männer macht den Vormarsch zur Hölle“

In Sizilien hielt der Feind am 2. ds. seinen Druck gegen den mittleren Frontabschnitt mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften aufrecht. Ziel der fortgesetzten, von starkem Artilleriefeuer begleiteten Angriffe war der Durchbruch über den Höhenrücken nordöstlich Enna, um dadurch die natürliche Festung des Atanassios mit ihren starken Verteidigungsstellungen im Raum südlich und südwestlich Catania von Westen her zu öffnen. Durch Zusammenfassung beträchtlicher Kräfte auf schmalem Raum gelang es den Nordamerikanern, nordöstlich Enna und kurz darauf auch weiter östlich den Briten in unsere Stellungen einzubringen. Doch bevor noch der Gegner diese mit schweren Verlusten erkauften örtlichen Vorteile auszunutzen konnte, traten unsere Truppen zum Gegenstoß an und warfen ihn zurück.
Trotz dieser Fehlschläge, die den Feind viel Blut kosteten, griffen Briten und Nordamerikaner am 3. ds. mit starken Verbänden von neuem an. Durch elastische, vom Gelände begünstigte Kampfführung glichen jedoch unsere Truppen die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners an. Sie setzten sich auf den einzelnen dicht hintereinander liegenden Berggipfen und Höhenzügen immer wieder fest, stießen vordringenden feindlichen Kräften in die Flanken und fügten ihnen sehr schwere Verluste zu. Dadurch gelang es unseren Panzergranadiern, alle Durchbruchversuche zum Scheitern zu bringen, so daß der Feind trotz seiner Übermacht an lei-

ner Stelle den gesuchten Entscheidungskampf einzuleiten vermochte.
Der neue eindrucksvolle Abwehrerfolg unserer Panzergranadiere spiegelt sich in der großen Zahl vernichteter feindlicher Panzer wider. Durch die jüngsten Abschüsse erhöhte sich die Zahl der seit dem 10. Juli vernichteten britisch-nordamerikanischen Panzer auf weit über 300. Diese Verluste bedeuten, daß der Feind durch die wirksame Gegenwehr unserer Truppen bisher die Waffenausstattung von etwa zwei britischen Panzerdivisionen verloren hat.
Der harte Widerstand der deutschen und italienischen Truppen auf Sizilien wird auch in den Pressestimmen in London herorgehoben. Es wird betont, daß Erfolge auf Sizilien nur unter schweren Opfern erkämpft werden konnten. Die englische Agentur stellt fest, daß in dem gebirgigen Gelände, in dem die englisch-amerikanischen Truppen kämpfen, oft eine kleine Menge entschlossener Männer des Gegners genügt, um den Vormarsch zur Hölle zu machen. Reuter stellt fest, der ganzen Front entlang sei zu erkennen, daß die Deutschen standhalten und einen harten Kampf ausfechten. Deutsche Fallschirmjägertruppen verteidigten z. B. die Umgebung von Catania und wurden als „die härtesten Burken“ bezeichnet, denen man je begegnet sei. Das englische Nachrichtenbüro vergleicht den Geist dieser deutschen Fallschirmjägertruppen mit dem der Fallschirmjäger, die einst auf Kreta landeten.

USA.-Luftangriff auf das rumänische Ölgebiet

Ein völliger Fehlschlag

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab, versuchte am 1. ds. ein amerikanisches Bombengeschwader von etwa 125 viermotorigen Flugzeugen einen geschlossenen Angriff auf das rumänische Ölgebiet durchzuführen.

Deutsch-rumänische Luftverteidigungskräfte traten ihnen rechtzeitig entgegen und zerstreuten den feindlichen Verband so wirkungsvoll, daß nur 60 bis 70 Flugzeuge zu einem zerplitterten Angriff kamen.

Der feindliche Versuch, die Ölfelder von Ploesti zu bombardieren, ist nicht allein ein völliger Fehlschlag geworden, sondern hat sich obendrein noch zu einer schweren Niederlage für die nordamerikanischen Bomberwaffe ausgewirkt. Feindliche Meldungen machen darauf aufmerksam, daß bei dem Angriff auf Ploesti eine „schreckliche deutsche Jägerabwehr“ angegriffen worden sei und daß die bei diesem Angriff erzielten Erfolge wohl „niemals ganz bekannt werden“ würden. Man schraubt auf der Gegenseite bloß die hochgespannten Erwartungen stark zurück, hauptsächlich wohl unter dem Eindruck der außergewöhnlich schweren Verluste.
Die letzten Feststellungen haben ergeben, daß insgesamt 52 Bomber von der starken Abwehr heruntergeholt worden sind, wobei von den Kräften der deutsch-rumänischen Luftverteidigung vor allem die Verbände der Flakartillerie erfolgreich waren. Inzwischen kommen Meldungen aus der Türkei über die Notlandung von 15 der an diesem Angriff beteiligten nordamerikanischen Bomber. Damit ist die nachprüfbare Verlustzahl auf 67 Maschinen angestiegen. Wieviele der von der Abwehr schwer beschädigten Flugzeuge aus dem letzten Teil ihres Rückfluges über das Mittelmeer in die See gestürzt sind, ist noch nicht bekannt. Der deutsche Wehrmachtbericht vom 2. ds. gab die Stärke des Angriffsvorganges mit etwa 125 Flugzeugen an. Aber die Hälfte dieses Verbandes ging also bereits über dem europäischen Festland verloren, eine ungeheuerliche Quote, besonders angesichts des gänzlichen militärischen Mißerfolges der Unternehmung.

London braucht dringend Schiffsraum

Enttäuschung im Kriegskabinett

In London herrscht starke Enttäuschung über die politische Situation. Mit großem Unbehagen liest man die Erklärung italienischer Blätter, daß von bedingungsloser Kapitulation und ähnlichen Dingen keine Rede sein könne. Da offensichtlich der englisch-amerikanisch-sowjetische Zeitplan wieder erneut über den Haufen geworfen wurde, ist vor allem im Londoner St. James-Palast die Stimmung stark gedrückt. Das britische Kriegskabinett tagt in Permanenz. Englische Nachrichtenbüros selbst unterstreichen den ungewöhnlichen Vorgang, daß das Kriegskabinett mehrmals am Tag zusammentritt.

Ein Thema ist es vor allem, das die Feindseite wiederum aufs tiefste bewegt und auch das Unterhaus bereits zu einer längeren Debatte veranlaßt: die Schiffsfrage. Unterhalb Millionen BRT. wurden im Juli, sei es durch Totalverlustung, sei es durch starke Beschädigungen ausgegliedert. Churchill versuchte die neuen Befürchtungen zu zerstreuen, indem er einen persönlichen Brief Roosevelts vorlas, in dem es heißt, daß England infolge des Fehlens von Rohmaterial nicht in der Lage sei, Schiffe in größerer Zahl herzustellen, daß das aber die Vereinigten Staaten befragen. England habe, so bekräftigt Roosevelt, sein Handelschiffsprogramm reduzieren müssen. Der USA-Präsident schreibt dann weiter, England verfüge über eine entsprechende Anzahl gelehrter Matrosen und geprüften Personals, das wieder den Amerikanern fehle. Er habe daher die Verwaltung für die Kriegsschiffahrt angewiesen, während jedem der nächsten zehn Monate den Engländern eine Mindestzahl von 15 bis 20 Schiffen für den Kriegsdienst zu überlassen.

Die englischen Unterhausabgeordneten besitzen offenbar wenig Vertrauen zu den USA., denn es wurde gefragt, welche Schiffe denn Roosevelt eigentlich zur Verfügung stellen wolle. Ob es sich um wirklich wertvolle Schiffe oder aber (was wahrscheinlicher ist) um die neuerdings serienmäßig hergestellten „Kanjer-Särge“ handle.
Aus dieser Unterhausdebatte geht einmal hervor, daß England die USA. um Hilfe anrief, daß die englische Tonnage außerordentlich zusammengeschrunpft ist, und daß der Umfang der Schiffsverluste des Gegners zu einer ersten Krise führte. Wie groß diese Schiffsraumnot ist, geht daraus hervor, daß England keine Seeleute nicht mehr beschäftigen kann, und daß vor allem um ganze 150 bis 200 Schiffe ein solches Hallo gemacht wird. In zehn Monaten soll diese Tonnagezahl England zur Verfügung gestellt werden, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß allein im Juli 95 Schiffe verlor und über 200 schwer beschädigt wurden.

Stocholmer Zeitungen dürften nicht unrecht haben mit der Feststellung, daß die dauernden Kriegskabinettsitzungen in London in erster Linie sich mit diesem Gefahrenmoment, das in einem Zeitpunkt der Offensive in Sizilien besondere Bedeutung habe, beschäftigen.

Die Rechnung vom langen Krieg

Wenn man sich heute nach fast vierjähriger Dauer des Krieges seines Beginnes erinnert, so steht neben dem bekannten Wort des Lord Derby, der den englischen Boys einen reizenden Krieg versprach, die immer wieder in der Feindpresse auftretende Behauptung, daß Deutschland den Krieg schon deswegen verlieren müsse, weil es einem langen Krieg nicht gewachsen sei. In einem langen Kriege müsse sich nämlich in immer steigendem Maße das Übergewicht Englands und der USA. an Material geltend machen.

Betrachtet man die gegenwärtige Kriegslage unter diesem Gesichtspunkt, so darf man wohl behaupten, daß sich auch diese Rechnung unserer Gegner vom langen Kriege als eine Fehlrechnung erwiesen hat. Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß Deutschland bei dem Ansturm der Bolschewisten, die sich unter dem bitteren Zwang des Hungers verzweifelt bemühen, den Durchbruch durch die deutsche Front in die getreidegeegneten Gebiete der Ukraine und darüber hinaus Europas zu erzwingen, wie auch bei dem verbrecherischen Bombenterror, der die Wohnviertel deutscher Städte in Schutt und Asche legt, eine schwere Bewährungsprobe abulegen hat. Aber gerade der vom Hunger diktierte Angriff der Bolschewisten, dem bis jetzt jeder Erfolg verjagt blieb und der bereits gewisse Anzeichen der Ermüdung erkennen läßt, zeigt doch eben, daß für diesen Gegner der lange Krieg schwerere Folgen gehabt hat als für uns. Dabei führen die Bolschewisten erst zwei Jahre wirklich Krieg. Trotzdem müssen sie in verzweifeltstem Massenansturm ihre Kräfte frühzeitig verzehren, weil sie die Ernährungslage dazu zwingt. Die Maschinenlandwirtschaft der Bolschewisten ist nicht imstande gewesen, die Ausfälle an Brotgetreide aus der Ukraine und den übrigen besetzten Gebieten auszugleichen. Sie ist allzu sehr direkte Konkurrentin der Rüstungsindustrie. Man kann eben auf die Dauer

keine Traktoren bauen, wenn man Panzer in riesigen Mengen fabrizieren muß, ebenso steht es mit dem Betriebsstoff für die Maschinen. Was die Front in Flugzeugen, Panzern und Kraftwagen verbraucht, muß der Landwirtschaft fehlen. Bezeichnenderweise hat Deutschland durch den Einfluß der freiwilligen Arbeit der Bauern sowie durch die Anspannung von Kühen und Pferden anstelle der bolschewistischen Traktoren in der Ukraine eine Anbaufläche bestellt, wie sie die Sowjets sogar in Friedenszeiten niemals erreicht hatten. Es steht also fest, daß die Sowjetunion den langen Krieg schlechter vertragen hat als das angeblich so ernährungsgefährdete und rohstoffarme Deutschland.

Was nun den Luftterror der britischen und amerikanischen Gangster angeht, so fügt dieser uns zweifellos bittere und schmerzliche Verluste zu. Aber was hat das mit Materialüberlegenheit zu tun und mit der Rechnung vom langen Krieg? Selbst dem borniertesten Briten wird es nicht einfallen, zu behaupten, daß wir nicht das Material besäßen, um diesem Kriege wirksam entgegenzutreten. So ist es nicht. Die Briten und Amerikaner haben den vorübergehenden Vorteil des rücksichtslosen und verbrecherischen Einflusses einer Waffe erlangt, den wir im Augenblick nicht unterbinden können. Das wird sich aber eines Tages ändern und man darf gewiß sein, daß auf deutscher Seite alles getan wird, damit dieser Tag nicht allzu fern bleibt. Die Hoffnung aber, daß man auf diese Weise durch Vernichtung der Kriegsmoral der deutschen Zivilbevölkerung um den eigentlichen Austrag des Kampfes mit militärischen Waffen herumkommen könnte, ist falsch. Das können wir den Briten heute schon versichern. Allein die Kräfte der deutschen Luftwaffe, die heute an der Ostfront eingesetzt sind, sind sicherlich weitaus größer als alles, was die Amerikaner und Engländer in ihrem Terrorkrieg gegen uns einleihen. Hier handelt es sich also um eine vorübergehende Phase des Krieges, nicht aber um jene Rechnung, die Deutsch-

land mit dem Übermaß an Material erdrücken wollte. Die Engländer vergleichen den Bombenterror gegen die Wohnviertel deutscher Städte gern mit der Blockade im vorigen Krieg. Sie übersehen dabei aber eins. Die Blockade von 1914/18 mußte von Jahr zu Jahr schlimmere Auswirkungen für Deutschland haben, da die Vernachlässigung der Landwirtschaft vor dem Kriege im Kriege nicht mehr gutzumachen war. Die Steigerung der Agrarproduktion eines Landes ist ja überhaupt eine der schwierigsten und langwierigsten Aufgaben für eine Wirtschaftsführung. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei dem Bombenterror um eine rüstungswirtschaftliche Aufgabe, die bei entsprechender Organisation und bei entsprechendem Einfluß von Arbeitsträften und Material in den wesentlich kürzeren Zeiten industrieller Produktionssteigerungen lösbar ist. Gerade der gegenwärtige Kampf im Osten zeigt ja, wenn man ihn mit den Winterschlachten vergleicht, wie reich Deutschland es verstanden hat, den bolschewistischen Massen an Menschen und Waffen ebenfalls Massen an Waffen entgegenzustellen, die obendrein durch ihre überlegene Qualität einen spärlicheren Einfluß von Menschen gestatten. Nun ist der britisch-amerikanische Bombenterror ja auch nicht erst eine Erscheinung von heute. Man darf also gewiß sein, daß die Vorkämpfer, diesem Bombenterror eines Tages wirksam zu begegnen, auch bereits seit langem eingeleitet ist.

Selbstfalls rechtfertigt, wie man sieht, die gegenwärtige Kriegslage keineswegs die zu Beginn des Krieges aufgestellte Behauptung, daß Deutschland einen langen Krieg nicht aushalten könne. Die Ernährung Deutschlands und Europas ist gesichert. Die Rüstungsproduktion wächst noch immer von Tag zu Tag. Die militärische Kraft der deutschen Heere und der Geist des deutschen Soldaten sind ungebrochen. Auf allen Gebieten stehen einer energischen und zielbewußten Führung noch immer große Reserven zur Verfügung. Auf der anderen Seite in Sibirien und China bereits jetzt rund 5 Millionen Menschen, die dem Hungertode verfallen sind, die Sowjetunion vor einer ähnlich großen Hungertatastrophe, in den USA. eine Mißernte, die bei Mais und Weizen mit zusammen 65 Millionen Tonnen um 23 Millionen Tonnen hinter dem Jahresdurchschnitt der Jahre 1937/40 in Höhe von 88 Millionen Tonnen zurückbleibt, hinter der Rekorderte des Vorjahres sogar um 42,5 Millionen Tonnen. Das bedeutet, daß von den 105 Millionen Schweinen, die die USA. zur Zeit besitzen, nur etwa die Hälfte mit Sicherheit auf Futter rechnen kann. Gleichzeitig sind die Weizenvorräte, die einst die große Sorge der USA. waren, weil sie einfach keinen Absatz finden konnten, inzwischen schon von 17 auf 8 Millionen Tonnen zusammengeschmolzen. Auf landwirtschaftlichem Gebiete haben also auch die USA. ein riesiges Fiasko erlebt, und sie werden daher alle Mühe haben, ihre eigene Versorgung zu sichern, geschweige denn die übrige Welt mit ihrem „Überfluß“ zu beliefern, wie sie es noch in Hot Springs so großzügig versprochen hatten. Nimmt man das Zurückbleiben der Rüstungsproduktion hinter den Planzißern und die sonstigen wirtschaftlichen und sozialen Spannungen in USA. hinzu, so darf man wohl sagen, daß der lange Krieg auch für die USA. alles andere als angenehm ist, ganz abgesehen von der politischen Situation, die sich durch die Notwendigkeit einer neuen Präsidentenwahl im nächsten Jahre ergeben muß.



Hohe Auszeichnung für einen Kampfflieger. Der Führer hat Oberst Dietrich Pelz das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde Oberst Pelz, der als dritter deutscher Kampfflieger die Schwerter erhielt, vom Führer persönlich überreicht. (Scherl, Zander-Mk.)



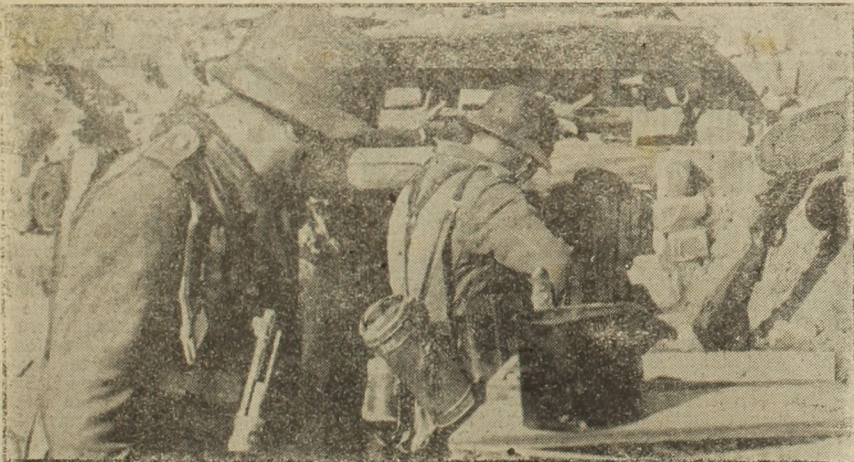
General der Waffen-SS Hauffner erhielt das Eichenlaub. Der Führer verlieh dem SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Paul Hauffner, Kommandierender General eines SS-Banzerkorps, als dem 261. Soldaten der deutschen Wehrmacht für seinen tapferen Einsatz und für sein hohes militärisches Können, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (P.K.-Aufnahme: SS-Kriegsbericht Höffmann, Afl., 3.)



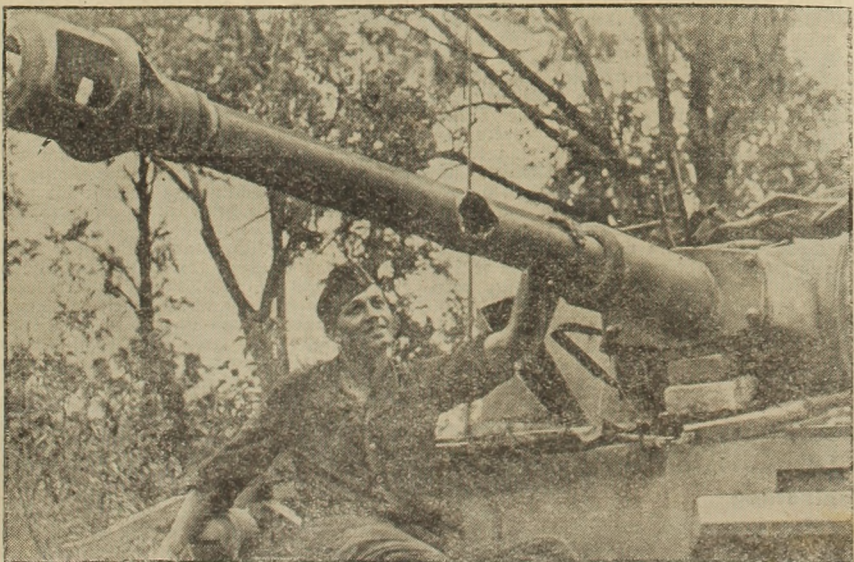
Wir kennen die Waffengeheimnisse unserer Feinde. Die amerikanische Panzerbüchse „Stanley“, auch „Bazooka“ genannt, die von der feindlichen Propaganda als neue Geheimwaffe groß herausgestellt wurde, für uns aber keinerlei Überraschung bedeutet. (P.K.-Aufnahme: Kriegsberichter Hochscheid, Afl., 3.)



Generalfeldmarschall Rommel in Griechenland. Der Generalfeldmarschall bei seiner Ankunft in Saloniki. (P.K.-Aufnahme: Kriegsberichter Schlidum, Sch., 3.)



Von den Kämpfen am Donez. Deutsche Soldaten haben eine sowjetische Bunkerstellung zerstört und in ihren Besitz genommen. (P.K.-Aufnahme: Kriegsber. Bauer-Altwater, Hh., 3.)



Die Kanone eines Panzers hat Glück gehabt. Das Rohr zeigt einen glatten Durchschuß. In der Feldwerkstatt dauert es nur ein paar Stunden, bis der Panzer wieder vorrollen kann. (P.K.-Aufnahme: Kriegsberichter Krippgans, P.B., 3.)

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Wehrkampftage der SA-Standarte 310 Amstetten. Sonntag den 12. September werden die Veranstaltungen zu den Wehrkampftagen 1943 durchgeführt. Die Standartenführung erucht schon heute die Formationen und Vereine der Kreise Amstetten und Scheibbs, diesen Tag freizuhalten und keine anderen Veranstaltungen anzusehen, damit Überschneidungen vermieden werden.

Kunstaussstellung in Amstetten. Die NSDAP-Kreisstelle in Verbindung mit dem Kulturamt der Kreisstadt Amstetten veranstalten vom 22. bis 29. August in Amstetten eine kreiseigene Ausstellung der bildenden Kunst. Die Ausstellung wird Werke der Malerei, Graphik und Plastik umfassen und kann von Künstlern befristet werden, die im Kreisgebiet Amstetten wohnen, aus ihm stammen oder mit Land und Leuten des Kreises verbunden sind. Die künstlerische Leitung obliegt dem Landesleiter der Reichsstammer der bildenden Künste, Gau Niederdonau, akadem. Bildhauer Kunibert Zinner, und dem akadem. Maler Norbert Karner. Es ist zu erwarten, daß den Volksgenossen ein umfassender Überblick über das Kunstschaffen des Kreises geboten werden kann. Anmeldungen und Anfragen sind an das Kulturamt der Kreisstadt Amstetten zu richten.

Arbeitsbesprechung der Ernährungsämter des Gaues Niederdonau. Das Landesernährungsamt Niederdonau hielt mit den Leitern der nachgeordneten Ernährungsämter aus den Stadt- und Landkreisen des Reichsgaues eine Dienstbesprechung ab, die sich mit zeitgemäßen ernährungswirtschaftlichen und organisatorischen Fragen befaßte und nach anregender Aussprache einheitliche Richtlinien für die Arbeiten der nächsten Wochen festlegte. Der Leiter des Landesernährungsamtes Niederdonau, Landesbauernführer Ing. Reinthaller zeichnete in instruktiven Ausführungen ein Bild der Versorgungslage des Reiches und besonders des Reichsgaues Niederdonau. Er brachte zugleich den Dank des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Furrer sowie seine eigene Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit zum Ausdruck. Landesbauernführer Ing. Reinthaller schloß seine Darlegungen mit einem Aufruf zur weiteren gewissenhaften Pflichterfüllung.

Dreizehn Jungen aus Niederdonau für die Adolf-Hitler-Schule. Wie alljährlich, wurde auch heuer während eines Lehrganges, der in der Gebietsführerschule in Sigenberg durchgeführt wurde, die Endauslese für die Adolf-Hitler-Schulen getroffen. Aus rund 60 Hitlerjungen, die auf ihre körperliche und charakterliche Eignung sowie auf ihre geistigen Fähigkeiten zu prüfen waren, blieben 36 für die engere Wahl, von denen 13 dem zur Anwendung gebrachten strengsten Maßstab entsprachen. Knapp vor Beendigung des Lehrganges erschien der Stellv. Gauleiter Gerland mit Hauptbereichsleiter Holzjanz als Personalamtsleiter in der Führerschule, um sich in Gegenwart des Gebietsführers Kraeder-Semler nochmals in jedem einzelnen Fall ein abschließendes Bild zu machen. Der Stellv. Gauleiter ließ sich die schriftlichen Arbeiten der Anwärter vorlegen und sprach mit jedem einzelnen, indem er selbst Fragen stellte. Meist bäuerlicher Herkunft, bewiesen die Jungen durch ihre knappen und treffenden Antworten neuerlich die Fülle der Begabung, die in unseren Alpen- und Donaugauen gerade auf dem Lande vorhanden ist. Das Gesamturteil, das man sich bilden konnte, war sehr zufriedenstellend. Ehe der Stellv. Gauleiter Sigenberg verließ, richtete er an den Lehrgang einige martige Worte, in denen er die Jungen aufforderte, immer daran zu denken, welche Hoffnungen auf sie gesetzt werden, und alles daranzusetzen, ihrem Volke Ehre zu machen.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Auszeichnungen. Oberleutnant der Luftwaffe Erich Weininger wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und Obergefreiter Max Herzog mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Geburt. Frau Margarete Cerny, Gattin des Innungssekretärs Friedrich Cerny, Zell, Burgfriedstraße 3, gebar am 31. v. M. einen Knaben Heimo Friedrich Karl.

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt schloß am 31. v. M. Unteroffizier Josef Franz Zotter, Wien 89, Schützplatz 2/20, mit Frl. Zita Fraschner, Hilfschwester, Waidhofen, Blentzerstraße 25, den Eheband.

Beruflicher Erfolg. Der einem Heeresbesatzungsamt zugewiesene Gefreite Josef Neumüller hat kürzlich vor einer Prüfungskommission in Baden bei Wien die Meisterprüfung für das Schuhmachergewerbe mit Erfolg abgelegt.

Verwundete Soldaten erleben die Bayreuther Festspiele. Ein Waidhofener Soldat, Hottenführer Sepp Manerhofer, der vor einiger Zeit an der Ostfront verwundet worden war und nun einer Genesendenskompanie zugeweiht ist, hatte gleich vielen anderen Soldaten und Küstungsarbeitern als Gast des Führers Gelegenheit, in der Festspielstadt Bayreuth einer Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ beizuwohnen.

Reichtum der Erde. Oft will es uns erscheinen, als erreichte das Jahr seinen inneren Höhepunkt nicht zur Zeit der Sommer Sonnenwende, sondern in der Erntezeit im August. Hier erst tritt der Sinn des überschwenglichen Blühens und geheimnisvoll schwellenden Reisens in Erscheinung. In der Frucht und ihrer Kernmitte strömen alle Kräfte aus Erdentiefe und Sonnenhöhe zusammen und legen Zeugnis davon ab, daß der Sinn des Lebens in der Bildung vollkommener Formen und Gestalten liegt.

Einem rechten Weidmann! Am 25. v. M. begleitete eine Anzahl Jägerkameraden den nach schwerem Leiden in die ewigen Jagdgelände heimgegangenen Pg. Ignaz Buder. Trotz seines Alters, Buder stand im 68. Jahre, ließ er es sich in großer Kälte oder Hitze nie verdrießen, seinem geliebten Wild ein fürsorglicher Betreuer zu sein.

Bruch auf sein frühes Grab und ein letztes Weidmannsheil!

Todesfall. In Baden bei Wien ist am 27. v. M. Herr Wilhelm August Kreul, Hoteller i. R., nach langer Krankheit in seinem 67. Lebensjahre gestorben. Aus Wien kommend übernahm Herr Kreul am 1. Febr. 1924 das Hotel In Führ und führte den Betrieb bis Ende 1938, woselbst das Hotel in den Besitz der Frau Maria In Führ überging.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Heldentod. Der Gefreite Pg. Alois Pfaffenlehner, Sohn unseres Organisationsleiters, blieb auf dem Felde der Ehre. Er stand im 33. Lebensjahre. Der Gefreite Engelbert Schörghofer starb am 10. v. M. im 20. Lebensjahre an den Folgen seiner schweren Verwundung.

Auszeichnungen. Der Gefreite Franz Hofstrasser wurde anfangs Juni mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er ist in Oststadt Nr. 21 wohnhaft.

Geboren wurde am 30. v. M. ein Mädchen Rosa des Ehepaars Gottfried und Aloisia Farfedeber, Bauer, 2. Pöchlauerrotte 6.

Aus der Bewegung. In der letzten Stabsbesprechung gedachte der Ortsgruppenleiter der für Führer, Volk und Vaterland gefallenen Soldaten der Heimat. Ein kurzer Überblick über die jüngsten Ereignisse folgte. Brief- und Kartengrüße, die die Ortsgruppenleitung herzlich erwidert, sandten die im Wehrdienst stehenden Pg. Josef Kiegl und Josef Kaas. Weiters gab Ortsgruppenleiter Pg. Schwarz bekannt, daß vom Landrat für den Vorkriegsbesitz der Judenentartete eingelangt ist und dieser stets den Namen Strauß zu führen hat.

Dienstverteilung der NSDAP. Am Sonntag den 8. ds. findet um 11 Uhr vormittags im Brauhaus der Bauernsprachatag statt. Die nächste Stabsbesprechung wurde für Samstag den 14. ds. um 8 Uhr abends in der Gemeindefanzlei anberaumt.

berg) abgehalten. An den Zellenbesprechungen nehmen auch der Ortsgruppenleiter, Bürgermeister, NSDAP-Ortsamtsleiter, Ortsbauernführer, die Ortsfrauenschaftsleiterin und andere Amtsträger teil. Es ist daher allen deutschen Männern und Frauen der betreffenden Zellen die Möglichkeit geboten, Auskünfte einzuholen und sich an der Aussprache zu beteiligen.

BöHLERWERK A. D. YBBS

Heldentod. Der Gefreite einer Panzerjägerabteilung Ludwig Leitner wurde in den Abwehrkämpfen an der Ostfront schwer verwundet und starb am 13. Juli im Alter von 21 Jahren den Heldentod. Leitner, der seinerzeit in Lug wohnte, war in den Böhler-Ybbsstälwerken beschäftigt und kam später nach Enzersfeld, von wo aus er zur Wehrdienstleistung einrückte.

Auszeichnung. Unser schwerverwundeter Kamerad Leopold Figerl wurde am 29. v. M. für seine hervorragende Haltung vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

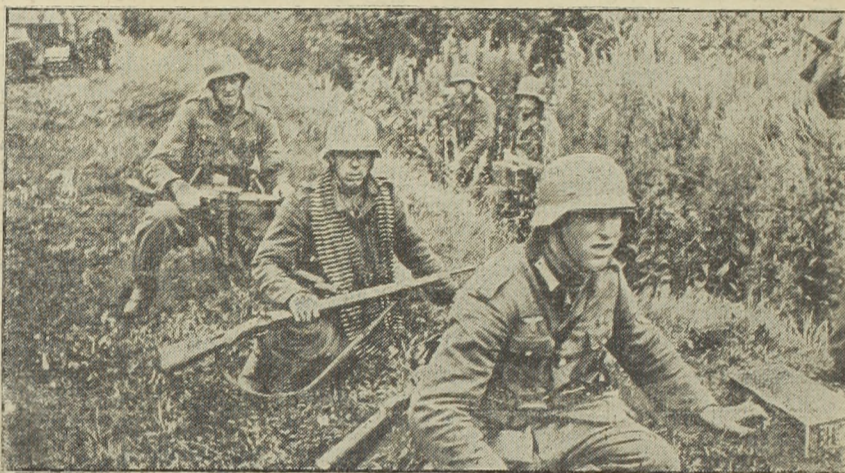
Vom Standesamt. Am 27. Juli wurde in Bruckbach 54 Franz Heindl als drittes Kind geboren. Am 28. v. M. starb in Hilm 21 Herr Leopold Schneider im 60. Lebensjahre.

YBBSITZ

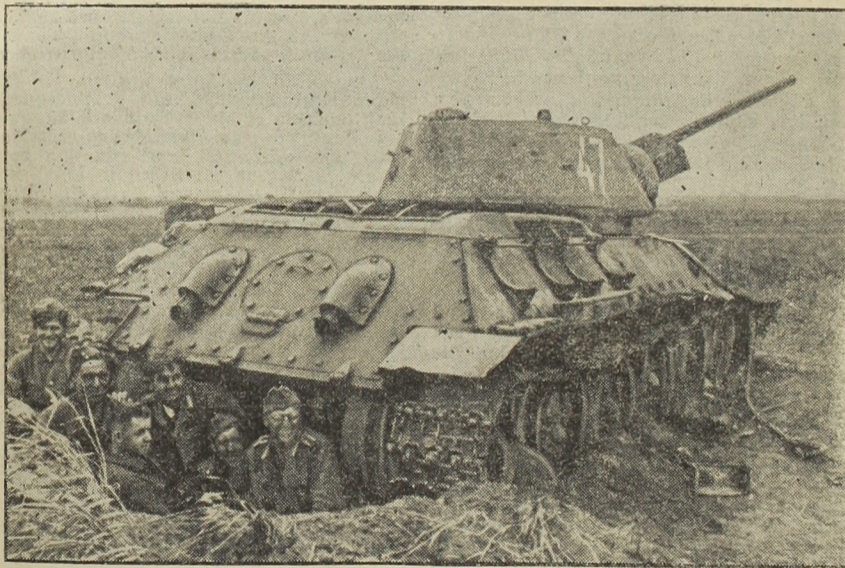
Trauungen. Am 24. Juli fand in Wien die Vermählung des San.-Oberfeldwebels Hans Schlagler, Ybbsitz Nr. 19, mit Frl. Edith Wollfram, Wien 8, statt. Am 31. v. M. schloß in Salzburg H-Scharführer Leopold

Molterer, zurzeit im Einsatz, mit Frl. Marianne Heidenreich aus Ellwangen (Jagst) den Eheband. Herzliche Glückwünsche!

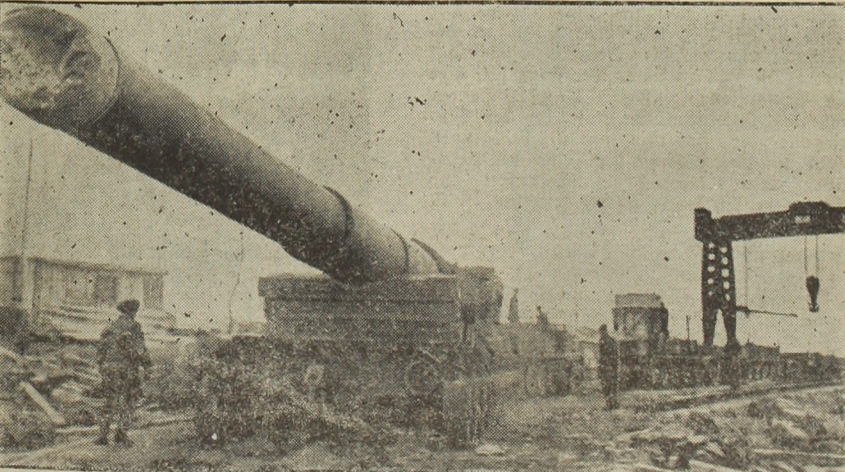
Heimatgrüße. Um den Frontsoldaten wie den im sonstigen Einsatz stehenden Männern aus der Heimat, besonders aber aus dem Lebenskreis des Eltern- oder Eigenhauses etwas zu berichten, werden wir unter obigem Titel von allen Urbargemeinden von Ybbsitz einschließlich der Gemeinde Waldamt in laufender Folge Schilderungen über die Einzelgehöfte der Eingewanderten bringen. Prochenberg, den 27. Juli 1943. Tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, dann reifen die Ähren. Schwer und gelb hängen sie zu Boden; aber auch schwer ist die Arbeit des Bauern, besonders, wenn heiß die Sonne niederbrennt. Leider lachen heuer keine roten oder schwarzen Kirichen vom Baum herunter, die als Taufe so gerne die Schnitter erkreuten, und so muß für die Erfrischung in anderer Art gesorgt werden.



Grenadiere, fertigmachen! Ein Stoßtrupp im Kampfraum Drel ist bereit — in wenigen Sekunden werden die Grenadiere antreten. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Hensch, 55, 3.)



Vom Kampf unserer Panzer-Grenadiere. Unter einem südlich Drel erbeiteten „T 34“ haben sie sich rasch einen kornensicheren Unterstand gebaut, der sie vor dem Artilleriefeuer des Gegners schützt. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Krippans, 553, 3.)



Schwere Fernkampfbatterien der Kriegsmarine an Norwegens Küste. Der Transport ist beendet, die Baustelle erreicht. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Jant, 553, 3.)

werden. Herrliche und interessante Aufnahmen... gestaltet den Film zu einem Erlebnis für jung und alt.

Militärkonzert. Samstag den 31. v. M. um 8 Uhr abends wanderten viele Göttinger und Fremde in den Großen Saal des Gathhofes Dobrowa...

ein Wehrmachtangehöriger und zur Kapelle gehörig, trat sein Beites, um die Anwesenden in guter Laune zu halten.

ALLHARTSBERG

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In einem Unfall von Schwermüt ist am Sonntag den 1. ds. Herr Johann Deich, Bindermeister in Wallmersdorf, freiwillig aus dem Leben geschieden.

SEITENSTETTEN

Die Gewitter im Juli hatten wenn auch keinen argen, so doch einigen Schaden angerichtet. Am 20. v. M. war ein kleiner Durchzug von Vögeln über Biberbach gegen Sonntagabend, der ziemlich den Schaden verursachte.

ist, welche Wege ein Blitz oft nimmt. So war es am gleichen Tage, daß um 2 Uhr ein Blitz in den Vierkanter Angerhof einschlug, aber keinen Schaden am Haus verursachte.

Aus der Bevölkerungsbewegung. Am 19. v. M. war bei unserem Postler Anton Labner ein freudiges Ereignis. Seine Frau geb. Kammerhofer, der den Namen Werner erhielt.

GAFLENZ

Todesfall. Im Waidhofer Krankenhaus ist am Dienstag den 3. ds. Herr Ferdinand Großschärner, Sägemeister in Klingenschnaidt, im Alter von 59 Jahren verstorben.

ST. GALLEN

Tödlich verunglückt. Am Dienstag den 3. ds. ist der Gefreite in einem Gebirgsjägerregiment Anton Steiner tödlich verunglückt.

Errichtung von Gauarbeitsämtern

Neuer Abschnitt der Arbeitsverwaltung

Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, werden vom 1. August ab für jeden Bezirk eines Reichsverteidigungsbezirks Gauarbeitsämter gebildet.

In der vielfältigen Geschichte der deutschen Arbeitsverwaltung beginnt mit dem 1. August ein neuer Abschnitt. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter und Reichsstatthalter Sautel, hat im Einvernehmen mit allen beteiligten Stellen zu dem Termin grundsätzlich die Bildung von Gauarbeitsämtern für jeden Bezirk eines Reichsverteidigungsbezirks angeordnet.

Die Grenzen der Gauarbeitsämter decken sich künftig mit denen der politischen Gauen. Der 1. August 1943 bedeutet aber für die deutsche Arbeitsverwaltung nicht das Betreten völligen Neulandes, sondern den Abschluß einer Entwicklung.

Wichtig ist im Rahmen der Neuordnung der Arbeitsverwaltung, daß die Personalunion zwischen dem Leiter der bezirklichen Arbeitseinsatzverwaltung und der Reichstreuhänderverwaltung verwirklicht wird. Sehr wichtig dieses Prinzip allgemein eingeführt, weil mit ihm beste Erfahrungen gemacht worden sind.

Die Aufgaben der Gauarbeitsämter nicht von heute auf morgen vollzogen ist, sieht die Anordnung der NSGA. vor, daß der GBA im einzelnen noch bestimmt, wann die Gauarbeitsämter ihren Dienst aufnehmen.

des ihm vom Führer und dem Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Hermann Göring anvertrauten Aufgabengebietes bewußt, die den Vorrang der übergeordneten Reichsinteressen gegenüber den bezirklichen Interessen fordern.

Verbot der Neuanfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken

Die Reichsgruppe Handwerk als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Betriebe des Handwerkes und auch Werken, die gegen Entgelt Näharbeiten ausführen, für die Zeit vom 1. August bis einschließlich 30. September Aufträge von Neuanfertigungen von Spinnstoffwaren weder annehmen noch bereits vorliegende Aufträge auf Neuanfertigungen beginnen dürfen.

In der Anweisung sind auch die Ausnahmen von diesen Bestimmungen angeführt. Unter anderem ist die Neuanfertigung von verschiedenen Bekleidungs- und Wäschestücken erlaubt, und zwar von Uniformen und Uniformteilen, von Trauerkleidung, Umstandskleidung, von Leibbinden nach ärztlicher Verordnung, von Umstandsgürteln und -miedern, außerdem von Kleidungs- und Wäschestücken, für die der Verbraucher eine Bedarfsbescheinigung der Kartenstelle oder einen Bezugschein vorlegt.

Spinnstoffwaren für Erwachsene

Die allgemeine Versorgung mit Spinnstoffwaren macht es erforderlich, die Bezugsmöglichkeiten der erwachsenen Normalverbraucher vorübergehend zu beschränken. Dies geschieht durch eine Anordnung der Reichsgruppe für Kleidung und verwandte Gebiete, wonach die Belieferung der dritten und vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen in Unterbekleidung und Wäsche einschließlich Strümpfen bis auf weiteres ausgesetzt wird.

Bestrafte Auszeichnung

Von A. S. Bacher

Oberleutnant Hadnag vom I. u. I. Infanterieregiment Nr. 49 war in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg in St. Pölten stationiert. In Wien hatte er eine Braut, somit Grund und Ursache genug, zeitweise nach Reichshauptstadt zu fahren.

Als der Oberleutnant wieder einmal Sehnsucht nach seiner Braut hatte und eine Absentierung durch den Bataillionskommandanten nicht zu erlangen war, beschloß er abermals schwarz nach Wien zu fahren.

Borerst trodnete sich der Oberleutnant den Schweiß ab, denn er hatte trotz der Zulihke den zwar besseren, aber dafür stark gefüllteren Waffenrock angezogen. Vom kühlenden Luftzug erfrischt, war Hadnag bald wieder in Form und sah sich nach einem Sitzplatz um.

Endlich schien die Luft rein zu sein. Oberleutnant Hadnag schritt langsam dem Ausgang zu; da erklangen von der Straße her Kommandorufe und die Klänge einer Hymne rauschten auf. Zwischen verschiedenen Amtswürdenträgern hindurchschleichend, hatte Hadnag die Tür des Empfangslokals erreicht,

da trat auf einmal ein bayrischer Kapitäleutnant auf ihn zu und eruchte ihn um seinen Namen. Hadnag durchsuchte es wie ein Degenstich, sah aber schnell, schlug die Haken zusammen und stellte sich vor:

Oberleutnant Gula Hadnag vom I. u. I. Infanterieregiment Nr. 49... „Danke, danke, Kamerad“, unterbrach ihn freundlich der bayrische Offizier, „doch bitte ich dich, mir deinen Namen zu buchstabieren, damit ich ihn richtig niederschreibe.“

Verblüfft stand Hadnag da und konnte sich nicht erklären, was diese Namensnotierung für eine Bewandnis haben konnte. Wäre es ein österreichischer Offizier gewesen, dann könnte man auf eine bevorstehende Anzeige schließen.

Langsam entwand sich Oberleutnant Hadnag dem Knäuel der Offiziere und Würdenträger und stand nun endlich auf der Straße, wo noch eine Menge Menschen herumstand.

Noch Wochen nach diesem Vorfall war der sonst immer lebenslustige Oberleutnant in sich gekehrt und einsilbig. Seine Kameraden behaupteten nekad, daß ihn seine Braut schände verlassen habe. Doch Hadnag sprach sich über sein Abenteuer nicht aus.

Eines Sonntags sah Hadnag mit seinen Kameraden bei einer Partie Tarok. Der Bataillonsadjutant stand neben ihnen und liebte. In einer Spielpause fragte der Adjutant den Oberleutnant so nebenbei:

„Du sag einmal, warst du am so und so vielen in Wien?“ Hadnag, der schon längst nicht mehr wußte, welchen Datums seine Schwarzfahrten waren, sagte gleichgültig: „Glaube kaum, kann mich wirklich nicht erinnern.“

„Im Abentierbuch steht nichts davon. Außer du bist schwarz nach Wien gefahren“, meinte der Adjutant.

„Schwarz gefahren war ich schon...“, gestand Hadnag vorsichtig. „Hat es eine Anzeige gegeben?“

„Das gerade nicht, eher das Gegenteil. Mehr kann ich dir jetzt nicht sagen, denn zuerst muß ich wissen, ob du an jenem Tag in Wien warst.“

„St das unbedingt notwendig?“ fragte der Oberleutnant.

„Ja“, sagte der Adjutant kurz. „Gut, so gehe ich es dir, daß ich an diesem Tag nach Wien fuhr.“ Und Hadnag erzählte nun kurz seine Fahrt mit dem bayrischen Hofzug.

Der Adjutant hatte ihm aufmerksam zugehört, dann lächelte er und sagte: „Also, morgen kommt halt zum Bataillonsrapport, dort wirst du das weitere hören. Servus!“



Zum 100. Geburtstag Peter Hofeggers. Am 31. Juli 1843 wurde der Schriftsteller Peter Hofegger geboren, der durch seine Heimatdichtungen zu seinem Teil an der Vertiefung der Heimatliebe und an der Kenntnis seiner Heimat mitwirkte.

